

- 3 *E. Grandjean, L. Rossi et K. Bättig (Zürich)*: «Etude toxicologique du triméthylbenzène»
- 4 *R. Münchinger (Zürich)*: «Untersuchungen über die Schwefelkohlenstoffwirkungen in der Viskose-Industrie»
- 5 *C. Guerdjikoff (Genf)*: «Tétrachlorure de carbone et troubles digestifs»
- 6 *F. Borbély (Zürich)*: «Beobachtungen über unspezifische Symptome und Syndrome bei Lösungsmittelvergiftungen»
- 7 *E. Grandjean, R. Münchinger, P. A. Haas et H. K. Knoepfel (Zürich)*: «Investigations sur le trichloréthylène dans l'industrie mécanique»
- 8 *M. Lob (Lausanne)*: «Intoxications par le perchloréthylène»

Die Redezeit der Mitteilungen ist auf 10 Minuten beschränkt.

Die Referenten sind gebeten, ihr Manuskript (max. 6 Schreibmaschinenseiten) dem Leiter des Symposiums, Herrn Prof. Dr. J. L. Nicod, abzugeben. Alle Arbeiten werden in der Zeitschrift für Präventivmedizin publiziert.

Weitere Mitteilungen werden gerne noch auf das Programm genommen; diesbezügliche Anmeldungen sind, mit Angabe des Titels, *bis zum 15. April 1958* an Herrn Prof. Dr. med. J. L. Nicod, Institut d'Anatomie pathologique de l'Université de Lausanne, zu richten.

Für die organisierenden Gesellschaften:

Prof. J. L. NICOD Prof. F. SCHWARZ Prof. E. GRANDJEAN

Bibliographien

Erste-Hilfe-Tafel nach Dr. med. H. Schalda. Format: 50 cm hoch, 35 cm breit. Verlag Otto Haase, Lübeck. Starker Karton DM 9.50.

Diese Tafel ist zum Aufhängen in Betriebslokalen gedacht und enthält in Wort und Bild eine knappe, einfache Anleitung zur Erteilung der ersten Hilfe für ungeschultes Personal. Sechs farbige Bilder, im Kreise angeordnet, illustrieren je einen Text, der für verschiedene Verletzungsarten sichtbar wird durch Drehen eines Zeigers in der Mitte. Diese Tafeln können in der Praxis sicher nützliche Dienste leisten. *R. Egli, Basel.*

Erlebte Schulprobleme. Von *P. Lauener*. Erfahrungen und Erkenntnisse einer dreißigjährigen Schularzt-Praxis, Verlag Paul Haupt, Bern, 1957, 123 S. Kart. Fr./DM 7.80.

Der Verfasser, der viele Jahre als «*der Schweizer Schularzt*» gelten durfte, weil seine Organisation des schulärztlichen Dienstes in Stadt und Kanton Bern für die ganze Schweiz vorbildlich geworden war, berichtet eingehend über die Ergebnisse seiner Tätigkeit. Sämtliche Probleme, die sich dem Schularzt stellen, werden berührt und in lebendiger Weise dargestellt, unter Berücksichtigung der Wandlungen, die sich in diesen drei Jahrzehnten eingestellt haben. Wohl dürfen wir mit Genugtuung feststellen, welche große Fortschritte Fürsorge und Vorsorge in der Schule erzielt haben, aber die Probleme sind bei weitem nicht alle gelöst, und neue tauchen auf, wie zum Beispiel das beschleunigte Wachstum, die früher einsetzende geschlechtliche Entwicklung, die Zunahme der Poliomyelitis, die vermehrten Erziehungsschwierigkeiten, um nur einige wenige zu nennen.

Entscheidend ist der Eindruck, den das Buch vermittelt, wie notwendig die Tätigkeit des Schularztes als Anwalt für den geistigen und körperlichen Gesundheitsschutz der Kinder und Jugendlichen ist und bleiben wird.

Aber nicht nur in die Hand *jeden Schularztes* und *Lehrers* gehört diese temperamentvolle Schrift, auch für Mitglieder von Schulbehörden, Erziehungs- und Gesundheitsdepartementen enthält sie *sehr viel Beherzigenswertes*. Man möchte ihr weiteste Verbreitung im Kreise der *Schulpflegen* und der *Jugendfürsorge* wünschen. Wir Kollegen vom Fach aber sind dem Verfasser besonders dankbar, daß er uns in dieser Weise seinen reichen Erfahrungsschatz zur Verfügung gestellt hat. Wir werden noch lange davon zehren, und sein Werk bleibt uns Auftrag und Ansporn in der täglichen Arbeit.

W. Deuchler, Zürich

Taschenbuch der Arbeitsmedizin. Von Dr. med. H. Buckup, Bochum. Stuttgart: Thieme-Verlag 1957. DM 27.-. 271 Seiten.

In gedrängter Form (271 Seiten in Taschenbuchformat) hat der Autor eine Art arbeitsmedizinisches Lexikon verfaßt, in welchem – alphabetisch geordnet – die meisten Begriffe, denen der Werksarzt begegnen kann, behandelt sind. Man findet neben allen Berufskrankheiten und deren Symptomen auch die wichtigsten industriellen Giftstoffe, sowie zahlreiche wertvolle arbeitsphysiologische Angaben.

Das Taschenbuch enthält jeweils alle wissenswerten Auskünfte und dürfte dem praktisch tätigen Werksarzt wertvolle Dienste leisten.

E. Grandjean, Zürich

Erhaltung der Gesundheit durch Schutzimpfungen im Kindesalter. Von PD Dr. Th. Baumann, Leiter des Aargauischen Kinderspitals. Pro Juventute-Verlag; Preis: Fr. 1.-, durch jede Buchhandlung oder direkt bei Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Postfach Zürich 22.

Eine neue Aufklärungsschrift über die verschiedenen Schutzimpfungen bei Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen. Gegen welche Krankheiten soll man sich durch Impfung schützen? In welchem Zeitpunkt sollen die verschiedenen Impfungen vorgenommen werden? Dies sind die Fragen, welche jede Mutter in diesem willkommenen Ratgeber beantwortet findet. Der Umschlag der Broschüre dient zur Eintragung der vorgenommenen Schutzimpfungen und der Blutgruppen und findet, ohne den Textteil, auch später als Impfzeugnis Verwendung; zum Beispiel beim Eintritt in die Rekrutenschule.

La Prévention des Accidents du Travail aux Etats-Unis. Projet no. 338, publié par l'Agence Européenne de Productivité de l'OECE, Paris 1957.

Der knapp hundertseitige Bericht schildert die Erfahrungen, die eine Kommission der OECE während 2 Monaten in verschiedenen Betrieben und Konzernen mit 1500 bis 520 000 Beschäftigten gesammelt hat. Im Bestreben der Betriebe, jedem Arbeitnehmer maximale Sicherheit zu bieten, stellen dieselben ein Sicherheitsprogramm auf, an dem die ganze Betriebshierarchie vom Direktor bis hinunter zum einzelnen Arbeiter interessiert wird. Bei der Propagierung des Sicherheitsprogramms werden die Argumente nach den wechselnden Interessen und Gesichtspunkten je nach Stellung im Betrieb abgestuft. Für die obere Führung stehen ökonomische und soziale Faktoren im Vordergrund, für den einzelnen sind menschliche Faktoren entscheidend. Im Rahmen des Sicherheitsprogrammes eines Betriebes nehmen die Vorarbeiter eine zentrale Stellung ein, und sie werden in besonderen Kursen für ihre Aufgabe vorbereitet.

Die Unfallkontrolle wird sorgfältig durchgeführt, und jeder Unfall, der eine Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte, wird analysiert. Nach Möglichkeit werden die Unfallursachen unverzüglich behoben. Fabrikhygieniker, Fabrikarzt und ein Instruktionsdienst über Unfallverhütung werden zur Mitarbeit herangezogen.

Im größeren Rahmen bedient sich die Unfallkontrolle genau definierter und normierter Formeln zur Errechnung von Unfallhäufigkeit und Unfallfolgen («taux de gravité»). In der Berichtsperiode von 1950 bis 1954 ist eine eindruckliche Rückläufigkeit der Unfallhäufigkeit festzustellen; schwere Unfälle sind ebenfalls prozentual seltener geworden.

In einem Anhang gibt die lesenswerte Schrift Beispiele für verschiedene in der Unfall-

verhütung verwendete Schemata und Formulare. Eine Anzahl humoristischer Unfallverhütungsplakate zeigt, daß das Unterhaltende mit dem Nützlichen verbunden werden kann.

B. Horisberger, Zürich

A study of attitudes to factory work. *S. Wyatt and R. Marriott* a. o. London: H. M. Stationery Office 1956 (VII, 115 p. 10/-). Medical Research Council, Special Report Series No. 292.

In der vorliegenden Arbeit, die 115 Seiten mit zahlreichen Tabellen umfaßt, berichten die Autoren über ihre arbeits- und betriebspsychologischen Untersuchungen, die sie in zwei Fabriken der Automobilindustrie und in einem Walzwerk durchgeführt haben. Die untersuchten Fabriken sind als fortschrittliche Unternehmen bekannt, die den Arbeitsbedingungen und den menschlichen Beziehungen viel Aufmerksamkeit schenken. Die angewendete Methode bestand in «Interviews» mit zufällig ausgewählten Arbeitern, mit Vorarbeitern und Betriebsleitern (total: 976 Personen). Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die Fragen betreffend die Arbeit selbst, die Entlohnungssysteme, die soziale Sicherheit, die Möglichkeit der Beförderungen und die Beziehungen zu den Vorgesetzten.

Die Resultate sind in zwei große Kapitel eingeteilt: die Erhebungen über die Einstellung der Untersuchten zu ihrer Arbeit und die Ergebnisse über die Einstellung zu den Gruppenakkordlohnsystemen. Die Resultate enthalten zahlreiche sehr interessante Korrelationen zwischen den Erhebungen und den verschiedenen Kollektiven, die nach Alter, Beschäftigung, Lohn usw. gruppiert worden sind. Von diesen Resultaten seien hier nur einige wenige erwähnt:

Die Zahl der von ihrer Arbeit befriedigten Arbeiter war hoch, obwohl die meisten mit repetitiven Operationen beschäftigt waren. Die günstigsten Antworten gaben die Arbeiter, die durch ihre Beschäftigung stark beansprucht waren, weil sie viel Geschicklichkeit oder weil sie auch kreatives Denken erforderten. Die Befriedigungshäufigkeit stieg mit dem Alter an, zum Teil, weil die unbefriedigten Jungen die Arbeit frühzeitig verlassen, zum Teil, weil die Verbliebenen mit zunehmendem Alter resigniert werden. 52,4% der Befragten fanden ihre Arbeit interessant und 31,3% fanden sie monoton. Eine gleiche Arbeit wurde von einem Teil der Arbeiter als monoton, von andern als nicht monoton empfunden. Die Zahl der Befriedigten stieg mit der Dauer der einzelnen Operationen. Klagen über schmutzige Arbeit, schlechtes Werkzeug und Rohmaterial waren dreimal häufiger als diesbezügliche günstige Bemerkungen. Die Arbeitsgeschwindigkeit, das Raumklima und die körperliche Anstrengung wurden von Minderheiten (bis 22%) gerügt. Die Einstellung zur Arbeit wurde oft durch die Beurteilung der Löhne und der sozialen Sicherheit bestimmt. Die Zahl der Unzufriedenen war größer bei eintönigen, repetitiven Arbeiten. Im Walzwerk gaben 63,2% an, daß sie ihre Arbeit bis zu ihrem Lebensende fortsetzen wollten, und 41,5% würden gegebenenfalls den gleichen Beruf wieder ergreifen. Die Autoren ziehen den Schluß, daß unter guten Arbeitsbedingungen, bei einem guten psychologischen Klima und bei guter Entlohnung die Arbeiter im allgemeinen mit ihrer beruflichen Tätigkeit recht zufrieden sind, auch wenn diese wenig interessante Anregungen bietet. «Most men get to like what they are used to» scheint die Meinung der Autoren zu sein.

Über die Einflüsse des Gruppenakkordlohnes kamen die Untersucher zu folgenden Schlüssen: Die Mehrzahl der Arbeiter waren vom Gruppenakkord befriedigt. Die Befriedigung war bei älteren Arbeitern häufiger als bei jungen; sie war auch häufiger bei kleinen als bei großen Akkordgruppen. Die älteren Arbeiter hoben auch häufiger den guten Kameradschaftsgeist hervor. Ferner wurden zahlreiche Erhebungen über die Beurteilung der Vorgabezeiten, der langsamen Kollegen in den Gruppen, der sozialen Aspekte usw. gemacht. Zum Schluß geben die Autoren die wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung von Gruppenakkorden an.

Obschon die Resultate dieser Erhebungen wohl nicht ohne weiteres für andere Fabriken Gültigkeit haben können, so kann doch das Studium dieser Arbeit zahlreiche Anregungen geben.

E. Grandjean, Zürich.